

gespielt. Ein schönes Gefühl war es jedenfalls schon, dass sich eine berühmte Künstlerin und ein berühmtes Instrument nach zehn Jahren zufällig wieder fanden und noch dazu in der Fremde. Unsere Rotköpfe wussten nichts davon, aber wir Japaner wenigstens waren alle gespannt. Schliesslich kam der Hauptteil, der sehnlichst erwartete *Koto*-Vortrag Fräulein *Kōdas*, die ihr wundervolles Saitenspiel erklingen liess, erst das *Azumashishi*, dann das *Rokudan* und drittens das *Shōchikubai*. Damit war das Programm zu Ende, aber die Zuhörer klatschten so lange Beifall, bis sie sich, wohl oder übel, herbeiliess, noch ein Stück zu spielen. Da sie an dem Tage in ganz japanischer Tracht auftrat (*Shiroeri*, *Susomoyō no montsuki* und Brokatgürtel, der einen schwarzen Grund hatte), mögen allein schon daran viele Besucher des Konzerts eine kindische Freude gehabt haben. Die Deutschen sogar, die für die seltene Fingerfertigkeit auf der wundervollen *Koto*, die seit zehn Jahren nicht gespielt worden war, kein Verständnis hatten, lauschten alle ganz versunken, und wir Japaner schwelgten geradezu in dem musikalischen Genuss und vergassen ein Weilchen, dass wir in der Fremde waren. Nachdem Fräulein *Kō Kōdas Koto* verstummt war, spielten auch noch einige Leipziger Musiker auf Klavier und Geige verschiedene japanische Volkslieder, was aber, da sie nur mühselig nach Noten spielten, ohne Gefühl war, uns nur lächerlich vorkam und uns nach den wundervollen Tönen, die der *Koto* entlockt worden waren und unseren Ohren wohl getan hatten, nur Ohrenscherzen bereitete.

XLII. Ostern und in den April schicken.

Ueber das Osterfest glaube ich schon im vorigen Jahr in der Plauderei über das Blumenfest etwas gesagt zu haben. Man feiert an dem Tage die Auferstehung und Himmelfahrt Christi am zweiten Tage nach seiner Kreuzigung. Den Kreuzigungstag nennt man Karfreitag und den zweiten darauf folgenden Tag